

Nationalismus, Filmindustrie und Charisma in Tamil Nadu

Entstehung und politische Einbindung einer
tamilischen Autonomiebewegung in Südindien

von

Jakob Rösel

Der Nationalismus, eine Filmindustrie und das Charisma eines Politikers können - in der Ersten wie in der Dritten Welt - eine wichtige ideologische Antriebskraft, ein wesentliches technisches Mittel und eine entscheidende Autoritätsgrundlage massendemokratischer und zugleich demagogischer, „populistischer“ Politik bilden. Als Einzelphänomene sind diese Bestandteile oder Rahmenbedingungen moderner Politik oft dargestellt worden, weniger oft läßt sich ihr Zusammenspiel beobachten und untersuchen. Ich will im folgenden am Beispiel der politischen Entwicklung in Südindien eine - wie mir scheint - besonders eigentümliche Konvergenz und Weiterentwicklung dieser drei Bestandteile und Rahmenbedingungen moderner massendemokratischer Politik darstellen.

Ich zeige, erstens, wie seit Beginn der 20er Jahre ein weitgehend künstlicher tamilischer Nationalismus ideologisch überzeugend und politisch wirksam wird, zweitens, wie dieser regionale Nationalismus mit einer neuentstandenen Filmindustrie in eine Verbindung tritt, die ihn massenwirksam, unterhaltsam und schließlich politisch harmlos macht, drittens und ausführlich, wie in Konsequenz dieser Verbindung der Aufstieg eines tamilischen Superstars und politischen Führers möglich wird, in dessen Charisma sich dieser Nationalismus zuerst verdichtet und am Ende auflöst.

Ich schildere, mit anderen Worten, eine doppelte Umwandlung des tamilischen Nationalismus: zuerst in ein von der südindischen Filmindustrie propagiertes und geprägtes Unterhaltungsrepertoire, in einen Stil und in ein Genre, schließlich zum Bestandteil eines Charisma, dessen Träger als eine Allegorie und eine Ikone dieses Nationalismus fungiert.

Diese Geschichte einer doppelten ideologischen Transformation ist zugleich auch ein Stück südindischer Parteiengeschichte. Ich zeige, wie die Entwicklung und Umwandlung dieses Nationalismus von jeweils neuen regionalen Parteien vorangetrieben, monopolisiert und genutzt wird. Damit kann diese Parteiengeschichte zugleich demonstrieren, weshalb der Congress hier im Gegensatz zu anderen Regionen Indiens frühzeitig von regionalen Parteien in den Hintergrund gedrängt wurde.

1 Die Entstehung eines tamilischen Nationalismus

Die Entstehung des tamilischen Nationalismus kann an dieser Stelle nur in großen Umrissen nachgezeichnet werden. Während fast alle nationalistischen Bewegungen in der Dritten Welt und den übrigen Regionen Indiens als Reaktion auf eine übermächtige Kolonialmacht und eine als bedrohlich empfundene christliche Mission entstehen, wendet sich der tamilische Nationalismus gegen eine einheimische, vorgeblich kolonialistische Gruppe und Kultur. Er wendet sich gegen die Brahmanen, gegen deren Kastensystem und gegen den Hinduismus, und dieser Nationalismus wird von einem protestantischen Bischof zum Zwecke der Förderung der christlichen Mission entworfen.

Bereits seit dem 18. Jahrhundert war den protestantischen Missionaren in Südindien deutlich geworden, daß einer Massenkonversion der Hindus die fortdauernde, unbedingte Autorität der Brahmanen und der von ihnen tradierten, in Sanskrit verfaßten Texte entgegenstand. Mit wachsender Verbitterung sehen diese Missionare zugleich, wie im 19. Jahrhundert eine neue indogermanische Sprachwissenschaft das Sanskrit zur ehrwürdigsten aller indogermanischen Sprachen erklärt und wie die europäischen Philologen und Philosophen den Hinduismus in den Rang einer überlegenen Philosophie und Metaphysik erheben. Mitte des 19. Jahrhunderts macht sich nun der im südindischen Kerala tätige protestantische Reverend Robert Caldwell daran, diesem praktischen Hindernis der Mission und dieser philosophischen Aufwertung des Hinduismus mit den Mitteln einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung und einer kultu-

rellen Umwertung zu begegnen. In seiner 1856 vorgelegten Untersuchung der südindischen, der drawidischen Sprachen zeigt Caldwell, daß das Tamil älter als das Sanskrit sei und daß nicht das Tamil seine Prägnanz und Eleganz dem Sanskrit entnommen habe, sondern daß das Sanskrit vielmehr seine sprachliche Schönheit dem Tamil schulde. Diese Sprachuntersuchung verbindet sich mit einer Analyse der Tamilliteratur, die zu einer Neubewertung der tamilischen Kultur und Gesellschaft führt. Nach Caldwell zeigten bereits die ältesten Tamilttexte die Existenz einer zivilisatorisch hochstehenden und zugleich harmonischen, einer sozial differenzierten und zugleich egalitären südindischen Gesellschaft. Erst sehr viel später, in den Jahrhunderten seit Christi Geburt, sei diese sowohl glänzende wie unverbildete Zivilisation von den nach Südindien vordringenden und als Fürstenberater tätigen Brahmanen in die Fesseln des Aberglaubens und des Kastensystems gelegt worden. Dem Christentum komme künftig die Aufgabe zu, die Tamilen von dieser - von und für Brahmanen errichteten - sozialen, religiösen und kulturellen Abhängigkeit zu befreien und sie zu ihrer harmonischen und egalitären Lebensweise zurückzuführen (E. Irschick 1967: 276-280; R. Caldwell 1875/1976: 112-116).

Damit hat Robert Caldwell in missionarischer Absicht den Entwurf für einen tamilischen Nationalismus, also eine Lehre von den Ursprüngen, dem goldenen Zeitalter, dem Niedergang und der künftigen Befreiung der Tamilen niedergelegt. Dieser Entwurf bleibt aber ein halbes Jahrhundert wirkungslos, bis nach dem Ende des Ersten Weltkriegs im Schatten der ersten weitreichenden politischen Reform, des Beginns eines von der britischen Kolonialmacht konzidierten und gesteuerten Demokratisierungsprozesses, in Südindien eine neue politische Arena und ein neuer ideologischer Markt für einen südindischen Nationalismus entstehen. Mit den Montagu/Chelmsford-Reformen (1919/1920) konzidiert die britische Kolonialmacht der indischen Elite eine weitreichende politische Selbstbestimmung auf der Provinzebene. In Südindien, in der Madras Presidency, stehen aber überwiegend probritische und nichtbrahmanische Händler, Großgrundbesitzer und Rajas einer Kongreß-Organisation gegenüber, die hier fast ausschließlich von Brahmanen dominiert wird. Mit diskreter Unterstützung der britischen Beamten-schicht formieren sich diese bislang kaum organisierten nichtbrahmanischen Magnaten seit 1916 in einer eigenen Partei, in einer Justice Party, die gegen das von den Brahmanen seit Jahrhunderten und nun neuerdings von Nordindien und dem Kongreß an Südindien verübte Unrecht eintreten möchte (T. Varadarajulu Naidu 1932: 1-29). Ein regionaler, ein gegen die Brahmanen, gegen Nordindien und gegen die künftige Dominanz des Kongresses gerichteter

teter Tamilnationalismus wird damit zum erstenmal ideologisch nützlich und politisch wirksam. Der Nationalismus erweist sich als das einzige ideologische Bindeglied dieser nichtbrahmanischen Honoratiorenpartei, und er verschleiert ihre Macht- und Patronageinteressen. Während der 20er Jahre verliert aber diese in sich zerstrittene Partei immer stärker gegenüber dem Kongreß an Boden. Denn der Kongreß wandelt sich nun in eine Massenbewegung, die ihre Anhänger in jenen Teilen der Bevölkerung findet, die unter dem äußerst eingegrenzten Wahlrecht der Montagu/Chelmsford-Reformen - weniger als 3% der Bevölkerung dürfen wählen - bislang von einer politischen Beteiligung ausgeschlossen sind. Der Niedergang und die Selbstauflösung der Justice Party desavouieren aber nicht den von ihr zum erstenmal genutzten und parteitaktisch eingesetzten tamilischen Nationalismus. Vielmehr wird der tamilische Nationalismus seit den 30er Jahren von einem neuen politischen Führer und seiner Bewegung übernommen und radikalisiert (Ch. Baker 1976: 1-84).

Ramaswami Naicker (1879 - 1973) ist der Sohn einer südindischen Händlerfamilie. Er ist frühzeitig zum Kongreß gestoßen, hat dort einerseits die neuen gandhianischen Agitationsformen erlernt und andererseits die fortdauernde Vorrangstellung der Brahmanen erfahren. Er wendet sich bald vom Kongreß ab. Er schließt sich aber der Justice Party, deren Korruption und Honoratiorenherrschaft er verachtet, nicht an. Statt dessen gründet er eine sog. Selbstrespektbewegung. Er avanciert zu einem Periyar, einem großen Mann - in der südindischen religiösen Tradition -, und er beginnt, den von ihm übernommenen und wachsend monopolisierten südindischen Nationalismus zu radikalisieren (E. Visswanathan 1983: 15-21). Den von einer Honoratiorenpartei in taktischer Absicht eingesetzten und verwalteten Antibrahmanismus spitzt der Periyar nun in dreifacher Weise zu: Er fordert nicht mehr nur eine Begrenzung der Zahl und der Macht der Brahmanen in der Politik und in der Kolonialverwaltung, sondern er verlangt nun die Aufhebung des Kastensystems, also die Zerstörung der sozialen Grundlagen brahmanischer Vorherrschaft. Er fordert nicht mehr nur die Abschaffung inhumaner Praktiken des Hinduismus, sondern, gestützt auf einen selbsterfundenen „Rationalismus“, die Auflösung jeglicher Religion. Schließlich verlangt er nicht mehr nur eine politische und kulturelle Abgrenzung von Nordindien, sondern er fordert nun die Autonomie der südindischen, der drawidischen Landesteile. Naicker wandelt nicht nur einen regionalen Nationalismus und Antibrahmanismus in ein sozialrevolutionäres, atheistisches und sezessionistisches Parteiprogramm um, 1944 verschafft er seinem Programm und seinen skandalösen Thesen auch eine organisatorische Basis. Angeregt von seinen Reiseerfahrungen im faschistischen Italien und

Deutschland sowie in der stalinistischen Sowjetunion begründet er 1944 eine in ihrer äußeren Gestalt totalitäre, in ihrem Binnenaufbau sektarische Organisation: die Dravida Kazhagam, die „Drawidische (Befreiungs-)Front“ (E. Visswanathan 1983: 295). Gestützt auf eine begrenzte und in Schwarzhemden gekleidete Anhängerschaft, organisiert Naicker in den kommenden Jahren spektakuläre Aktionen, bei denen Brahmanen ihre rituellen Haarlocken abgeschnitten werden, Götterfiguren mit Sandalen geschlagen und zerstört werden sowie die Karte und Fahne Gesamtindiens verbrannt werden (E.V. Ramasami Naicker 1983: 24-28). Nach der Unabhängigkeit schwindet aber der Einfluß dieses selbsternannten Gurus eines tamilischen Nationalismus und Atheismus: 1949 tritt die Mehrzahl der prominenten Gefolgsleute des Periyar aus der Dravida Kazhagam (DK) aus, und sie begründen eine weitere, eine „Fortschrittliche Drawidische Front“, die Dravida Munnetra Kazhagam. Diese DMK beteiligt sich seit 1957 direkt an den Provinzwahlen, und sie kann 1967 die Macht in Tamil Nadu übernehmen. 1972 verläßt wiederum ein wichtiger DMK-Politiker und gesamt-tamilischer Filmheld die DMK; er begründet die sog. All India Anna(durai) DMK, die AIADMK, und kann seit 1976 die Macht über Tamil Nadu erobern (K.R. Sastry 1974: 527-531; *Aside*, 01.06.1989). Diese Breitenwirkung der Thesen des tamilischen Nationalismus und dieser Machtzuwachs der beiden regionalen Parteien werden von den Wortführern dieses tamilischen Nationalismus als ein sowohl selbstverständlicher, gradliniger als auch legitimer Prozeß der wachsenden Bewußtwerdung und Befreiung des tamilischen Volkes gesehen. Ausgelöst und lange Zeit geprägt wurde aber dieser Prozeß von einer vorgeblich revolutionären, auf Arme, Niederkastige und Unberühmbare gestützten Massenbewegung, der DK (D. Washbrook 1989: 238-250).

Diese Darstellung läßt sich aber kaum aufrechterhalten. Die DK stützt sich nicht auf niedere Kasten und Unberühmbare, sie stützt sich auf eine neue, mittelständische, groß-, aber auch kleinstädtische Tamilintelligenzija. Der Besitz und der Ausbildungsstand dieser Intelligenzija waren zumeist zu gering, als daß diese Intellektuellen in der Politik und Kolonialverwaltung Südindiens hätten aufsteigen können. Mitglieder dieser Schicht hatten vielleicht die Ambition, aber bislang nicht die Chance, um mit hochrangigen Brahmanen und mächtigen Honoratioren in einen beruflichen oder politischen Wettbewerb zu treten. Statt dessen finden sich die Mitglieder dieser einheimischen und dennoch modernen Intelligenzija überwiegend in einer neuen Kulturindustrie, die seit den 20er Jahren in Madras in der Entstehung begriffen ist (S.Th. Baskaran 1981: 67-94).

Seit dem Beginn der 20er Jahre werden in Madras Stummfilme, seit den 30er Jahren Tonfilme hergestellt. Madras entwickelt sich rasch zu dem nach Bombay zweitgrößten Filmzentrum Indiens. In Madras ist auch eine Schallplattenindustrie entstanden, und parallel zur politischen Breitenwirkung der Kongreß-Bewegung werden in den Städten der Madras Presidency nicht nur englischsprachige, sondern auch tamil- und telugusprachige Verlage und Zeitungen begründet. Neue, technische Mittel der Massenkommunikation und neue, ursprünglich westliche Formen der Massenunterhaltung sind damit in Südindien verfügbar und wachsend populär geworden, und diese in erster Linie tamilsprachigen Künstler und Intellektuellen arbeiten als Journalisten und Zeitungsautoren, als Filmschauspieler, Drehbuchverfasser und Filmproduzenten, als Theaterimpresarios, Tänzer, Schallplattensänger und Songwriter in diesen neuen Zentren der Kulturindustrie (E. Visswanathan 1983: 323-330). Die anglophonen Honoratioren der Justice Party haben diese neue Intelligenzija verachtet und zugleich gelegentlich für ihre Zwecke eingesetzt (M.R. Barnett 1976: 229). Der Kongreß, gestützt auf die traditionellen Formen, Künstler und Zentren der regionalen Kultur, hat die neue Intelligenzija übersehen und die Bedeutung der von ihr wachsend geprägten und monopolisierten Medien lange Zeit unterschätzt (C. Baker/D. Washbrook 1975: 115-121; M.P. Sivagnanam 1980: 120).

Von einem frühen Zeitpunkt an hat diese Intelligenzija sich den gegen Brahmanen und Honoratioren gerichteten und verschärften Nationalismus des Periyar zu eigen gemacht. Sie hat in seiner Selbstrespektbewegung und in der DK ein Vehikel für ihre politischen Ambitionen und ihr soziales Ressentiment gefunden. Der Periyar, obgleich zu Anfang skeptisch, hat rasch die Bedeutung der neuen Medien, insbesondere des Films, erkannt, und er setzt Theaterstücke, Filme, Zeitungen und Schallplatten für die Propagierung der Thesen der DK ein. Propagandisten und Künstler des DK-Nationalismus bilden die wichtigsten Gefolgsleute des Periyar, und die Anziehungskraft der DK auf die Tamilintelligenzija steigert sich in dem Maße, in dem diese Künstler innerhalb der nur äußerlich straffen Organisation eine eigenständige künstlerische und finanzielle Karriere anstreben und fortsetzen können. Hinter ihrer ideologischen Fassade und im Schatten der charismatischen Vorrangstellung des Periyar entwickelt sich die DK zu einem Zusammenschluß künstlerischer Selfmademen, die darauf hoffen, künftig ihren künstlerischen und finanziellen Erfolg auch durch eine politische Karriere ergänzen und absichern zu können. Dieser Hoffnung steht aber der Periyar entgegen. Nachdem Indien 1947 unabhängig geworden ist und künftig eine Beteiligung an den Provinzwahlen

auf der Grundlage eines nun allgemeinen Wahlrechts möglich und nach Meinung dieser DK-Mitglieder politisch notwendig wird, lehnt der Periyar die Umwandlung seiner Bewegung in eine (Klein-)Partei ab. Er will seine quasi-religiöse Autoritätsstellung nicht gefährden, seine Forderungen nicht durch taktische Zugeständnisse verwässern und seine Bewegung nicht durch politische Intrigen spalten (R.L. Hardgrave 1965: 25-39).

Die Herausforderung, der Zugzwang, aber auch die Verführung seitens einer anlaufenden, jetzt massendemokratischen Politik sind zu groß: 1949 tritt jene Tamilintelligenzija, die dem Periyar zu wachsender politischer Bedeutung verholfen hatte und die mit Hilfe seiner Organisation ihre künstlerische und finanzielle Stellung stärken konnte, aus der Bewegung aus und gründet die Partei der DMK. Diese nimmt 1952 zuerst indirekt, seit 1957 direkt an den Provinzwahlen teil. Damit ist seit der Unabhängigkeit und bereits vor dem Einsetzen allgemeiner Wahlen in Südindien eine eigenartige, in dieser Form in keiner anderen Region Indiens auffindbare Konkurrenzsituation entstanden. Bei dem künftigen Wettbewerb um Wählerstimmen stehen sich eine durch parteiinterne Wahlen und durch eine bürokratische Verfassung gefestigte Massenpartei, der Kongreß, und eine nur lose strukturierte, aber über neue technische und künstlerische Propagandamittel verfügende Splitterpartei, die DMK, gegenüber. Der Kongreß kann sich außerhalb Tamil Nadus auf eine indienweite Parteiorganisation stützen, er hat innerhalb Tamil Nadus zwar die Wählermassen noch nicht erreicht und organisiert, er kann sich aber seit langem auf die jeweils lokal dominanten Schichten und Kasten stützen, und er hat Zugang zu weitreichenden Patronagemöglichkeiten. Die DMK dagegen stützt sich in Ermangelung einer organisatorischen Basis auf neue technische Medien und Propagandainstrumente, insbesondere die Filme, mit denen sie die Masse der zukünftigen Wähler zwar erreichen und beeinflussen, zumindest anfänglich aber nicht politisch organisieren kann (R.L. Hardgrave 1979: 92-124).

Weder sie selbst noch der Kongreß rechnen zunächst mit einem wachsenden politischen Erfolg ihrer mit den Mitteln der Massenbeeinflussung verbreiteten tamilnationalistischen Thesen. In dem Maße aber, in dem über den Ablauf der kommenden 15 Jahre immer mehr Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen, zeigt sich, daß die provinzwweit und horizontal voranschreitende Wählerbeeinflussung der DMK der vergleichsweise langsam und jeweils lokal und vertikal ausgreifenden Wählerorganisation des Kongresses den Rang ablauft. Je mehr ländliche, niederkastige, jugendliche und weibliche Wähler in die politische Arena, vor allem in die Wahlkabinen, drängen, desto stärker bestimmt

die Suggestionskraft von Unterhaltungsfilmen und der in ihnen enthaltenen DMK-Propaganda die Wählerentscheidung und desto weniger bestimmen die Entwicklungs- und Patronageversprechungen des Kongresses das Votum dieser Wähler. 1967 muß schließlich der Kongreß die Macht über Tamil Nadu an eine von der DMK dominierte United Front abgeben. Dieser auf den Einsatz von Filmen gestützte Aufstieg der DMK und eine unvorhergesehene Konsequenz dieser Entwicklung, die politische Verselbständigung eines Filmhelden der DMK, wollen wir im folgenden genauer darstellen.

2 Der tamilische Nationalismus und die südindische Filmindustrie: Aufstieg und Umwandlung der DMK

Drei Grundlagen ihrer Macht sichern der DMK eine wachsende Zahl von Sympathisanten, Mitgliedern und Wählern. Diese Grundlagen charakterisieren zugleich Stadien des politischen Aufstiegs und der organisatorischen Umwandlung der Partei. Da stehen am Anfang eine wachsende Kontrolle über die auf Madras konzentrierte südindische Filmindustrie und die Umwandlung dieser Filme zum Vehikel eines von der DMK geprägten tamilischen Nationalismus. Der Einsatz dieser DMK-nahen Filme wird rasch begleitet von der Umwandlung der neuen Partei in eine Massenpartei, in Wirklichkeit in eine Partei der Massenunterhaltung. Dieser Umwandlung der Parteiorganisation folgt schließlich - nach der Machtübernahme 1967 - eine Politik der provinzzweiten Patronage und Massenspektakel, die sich nun von einer weitgehenden Abhängigkeit von der Filmindustrie und von Filmstars zu lösen sucht.

2.1 Der Einsatz von Filmen

Wie schon erwähnt, ist in Madras bereits in den zwanziger Jahren eine Stummfilm-, in den dreißiger und vierziger Jahren eine Tonfilmindustrie entstanden. Anfang der fünfziger Jahre werden in den Madras-Studios pro Jahr bereits mehr als 60 Filme produziert. Von den 6.000 Kinosälen Indiens befinden sich rund 3.000 in Südindien, 1.500 in Tamil Nadu. Die Reichweite der Filme steigert sich frühzeitig durch den Einsatz von sog. Touring Cinemas: Wagemutige Unternehmer steuern mit ihrem Lastwagen, auf dem sich ein Elektromotor, ein Vorführgerät, die Filmrollen und eine großflächige Leinwand befinden, jetzt auch entlegene Dörfer an und zeigen die neuen Filme

unter freiem Himmel (R.L. Hardgrave/A. Neidhart 1975: 27). Die Bauern der umliegenden Dörfer nehmen oft lange Fußmärsche und Entbehrungen in Kauf, um sich dieses neue Vergnügen zu leisten. Damit ist bereits Ende der vierziger Jahre eine neue Situation entstanden. Kleinbauern, Tagelöhner, Dorfhandwerker und Unberührbare, die bislang kaum von einem Straßennetz, einem Schulsystem oder einer politischen Partei erreicht wurden und die lediglich unter erheblichen Anstrengungen und Kosten Zugang zu den großen regionalen und lokalen Tempelzentren finden, erhalten jetzt Zugang zu einer neuen, ungemein suggestiven, sekundären Wirklichkeit, zu den Bildern und Szenarien, den Helden und den Botschaften des Films (R.L. Hardgrave 1965: 36). Im Verlauf eines Jahrzehnts und im Wettlauf mit den Mobilisierungsanstrengungen des Kongresses kann damit ein von den DMK -Thesen bestimmtes Bild der wahren Geschichte und Kultur der Tamilen, der ungerechten Herrschafts- und Sozialverhältnisse in der Region die Wirklichkeitseinschätzung der breiten ländlichen Bevölkerung Tamil Nadus entscheidend beeinflussen. Mit Hilfe traditioneller und neu geschaffener, mit sowohl moralischen als auch unterhaltsamen Stereotypen, Verhaltensweisen, Rollen und Handlungsmustern wird die Welt jenseits des jeweiligen Dorfhorizonts begreifbar und kritisierbar. Zugleich entstehen mit den kleinstädtischen Kinos und dörflichen Filmvorführungsplätzen neue Räume, in denen sich im Gegensatz zu Tempelbesuchen und zur Prozessionsteilnahme die Bauern nicht nach Kastenstatus, sondern nach den Kosten der Eintrittskarte zusammenfinden (K. Sivathamby 1981: 18-19). Im Gleichklang zu dem kastenkritischen, egalitären Pathos der Filme beginnen verschiedene Kastengruppen sich auf den gleichen Bänken zu drücken. Ein bestimmtes Handlungsschema, der Einbau zentraler Elemente der DMK -Ideologie und eine mit der Filmindustrie entstandene und auf sie ausgerichtete Schallplattenindustrie und Boulevardzeitung verwandeln die Filme in ein Unterhaltungs- und Propagandamittel des DMK -Nationalismus (R.L. Hardgrave 1979: 92).

Indische Filme sind zumeist zwei bis drei Stunden lang und in ihnen wird mehr getanzt, gesungen und gekämpft als agiert und gesprochen. Die von DMK-nahen Produzenten, Drehbuchschreibern und Filmschauspielern hergestellten und gestalteten Filme verbinden diese Sing-, Tanz- und Kampfszenen von Anfang an mit einem einfachen moralischen und vordergründig sozial- oder, besser, kastenkritischen Handlungsmuster. Durch dieses durchgängige und in der Folgezeit im Maßstab der Popularität der Filme immer weiter verstärkte sozialkritische und gegenwartsbezogene Handlungsmuster unterscheiden sich diese Filme in erster Linie von jenen, die in Madras für das übrige

Südindien und die in Bombay für Nordindien hergestellt werden. Ein niederkastiger oder unberührbarer Tagelöhner, Fischer, Handwerker, Bürobeamter oder Soldat steht einem hochkastigen oder brahmanischen Grundbesitzer, Priester, Geldverleiher, Unternehmer oder Politiker gegenüber. Er rebelliert stellvertretend für seine Nachbarn und Kastengenossen gegen dessen Hartherzigkeit, Pharisäertum, Wucher, Betrug und Korruption. Da der Rebell nicht trinkt, gerät er nicht in die Hände des Wucherers. Da er sich mühselig abends das Lesen beigebracht hat, läßt er sich nicht um seinen Besitz betrügen, und er warnt seine Freunde vor den Intrigen des Händlers. Da er sorgfältig und wachsam ist, kommt er den Machenschaften dieser Elitevertreter auf die Schliche. Ist er ein Königs- oder Großgrundbesitzersohn, so hat er Macht und Besitz entsagt, oder er setzt beides für die Hilflosen ein (M.S.S. Pandian 1992: 44-58). Unterstützt von seinen Freunden, schwertkämpfend und tanzend weist er seine Gegner in die Schranken. Zum Abschluß und zur Krönung des Films heiratet er die weißhäutige Tochter des hochkastigen Übeltäters, die ihn schon lange geliebt hat und die zuerst auf ihn zugegangen ist. Er heiratet sie in einer sogenannten „Selbstrespektheirat“, einer neuen priesterlosen Zeremonie, die der Periyar in den dreißiger Jahren begründet hat. Stellvertretend für eine überwiegend sozial niederrangige Zuschauerschaft verletzt der Filmrebell damit ein zentrales Reinheits- und Verhaltensgebot der Kastengesellschaft, die Heiratsnormen, und er streicht weniger eine erotische als eine soziale Statusprämie ein. Nach diesem in der Wirklichkeit unvorstellbaren und auch im Film nicht weiter ausgestaltungsfähigen Schluß fällt der Vorhang (S. Dickey 1993: 340-372).

Dieses in immer neue Sozialmilieus übertragene gleichförmige Handlungsschema bewahrt sich seine moralische Eindeutigkeit und seinen Unterhaltungswert über zwei einfache Vorgaben. Drehbuchschreiber und führende Schauspieler verfügen über kleine Teams, in denen die Rollen des Guten, des Bösen und der Schönen immer von den gleichen Schauspielern gespielt werden und manchmal spielt der Star die Rolle des Guten ebenso wie die des Bösen. Tugenden und Sünden lassen sich somit zum einen besonders gut personalisieren und zum anderen unterhaltsam kontrastieren. Das Publikum soll sich aber nicht nur mit einem Helden, der seine Sehnsüchte verkörpert und seine Hoffnungen punktuell verwirklicht, identifizieren, es soll sich zugleich die Thesen und Problemlösungen der DMK zu eigen machen.

Zu diesem Zwecke verwandelt die DMK die von ihr geprägten Filme in Träger der Parteipropaganda. Die Helden tragen Kleider in den Farben der Parteisymbole. Die Farben und die Slogans der DMK finden sich auf den

Hütten der Armen abgebildet. Geht in den Filmen die Sonne auf - das Partei-Symbol der DMK -, dann geht diese Doppeldeutigkeit selten verloren. Die Forderungen, die der Rebell an seine Gegner richtet, erinnern an die jeweiligen Wahlkampfversprechungen und an das Manifest der Partei, und die Wortspiele und Pointen der DMK-Politiker, insbesondere ihres Führers C.N. Annadurai (1909-1969), kehren in den Filmdialogen wieder. Zunehmend geht die DMK auch dazu über, bei Filmszenen, die Protestprozessionen und -versammlungen zeigen, bruchlos Wochenschauausschnitte von DMK-Protestmärschen und DMK-Parteiversammlungen einzublenden. Der fiktive, moralische Handlungsablauf und die aktuelle politische Agitation beginnen ineinanderzugreifen, die Grenzen zwischen Illusion und Wirklichkeit zu verschwinden. In immer stärkerem Maße erscheint dem Publikum ein Votum für die DMK als eine Weiterführung ihrer Unterhaltungsinteressen und moralischen Ambitionen mit außerfilmischen, mit politischen Mitteln (R.L. Hardgrave 1979: 111).

Die Popularität und der propagandistische und finanzielle Nutzen dieser Filme steigern sich aber noch durch zwei unvorhergesehene Entwicklungen. Parallel zur Filmindustrie ist eine Schallplattenindustrie entstanden, die in erster Linie die zahlreichen Filmsongs reproduziert und provinzwweit verbreitet. Die sentimental, ironisch und kritisch Texte und Melodien erobern die Jahrmarktfeste, Basare und Straßen Tamil Nadus, sie verbreiten die Motive und Thesen des DMK-Nationalismus und werben für diese Filme, für ihre Autoren, Schauspieler und Musiker. Zugleich ist seit Ende der vierziger Jahre eine neue in einem stark vereinfachten Tamil gehaltene Boulevardzeitung, *Dina Thanthi*, entstanden. Im Gegensatz zu früheren Tamilzeitungen wendet sie sich nicht an eine literarisch gebildete Elite, sondern an die bislang noch kaum lesefähigen bäuerlichen Massen. Wie der Herausgeber Adityan vorgibt, soll sie künftig von den bislang illiteraten Rikshawallas gelesen werden. Die *Dina Thanthi* wird eher vorgelesen als gelesen, und dank eines geschickten Vertriebsystems und geringfügigen Preises ist sie auch in den Dörfern Tamil Nadus weithin verfügbar. Der Herausgeber hütet sich zwar vor einer offenkundigen Allianz mit der DMK, aber da die Zeitung vorrangig über neue Filme, über die Affären in der Unterhaltungsindustrie und über den Amtsmißbrauch von (Kongreß-) Politikern berichtet, weckt sie ein weiteres Mal Interesse an den Filmen und schließlich den Thesen der DMK (Ch. Ryerson 1988: 168).

Bei immer mehr ländlichen, niederkastigen, jugendlichen und weiblichen Kinogängern kann damit die DMK eine immer stärkere Bereitschaft begründen, sich an Wahlen zu beteiligen und ihre Stimmen der DMK zu geben. Diese wachsende Wählerdisposition kann die DMK allerdings nur nutzen, wenn sie

sich eine Organisation verschafft, die es ihr möglich macht, auch in entlegenen Distrikten Mitglieder zu rekrutieren und zu kontrollieren, Kandidaten aufzustellen und Wahlkämpfe durchzuführen. Sie muß sich in eine weit ausgreifende und dennoch gefestigte, in eine moderne, also durch interne Wahlen und bürokratische Satzung legitimierte und disziplinierte Massenpartei verwandeln. Für diese Transformation gibt es Mitte der fünfziger Jahre in Tamil Nadu nur ein Modell: den Kongreß. Der Kongreß hat sich frühzeitig - u.a. durch die Festsetzung geringer Mitgliedsbeiträge - gegenüber allen sozialen Schichten geöffnet. Regelmäßige interne Wahlen haben dazu geführt, daß neue und zunehmend professionelle Politiker im Apparat aufsteigen und die Vorrangstellung von Notablen und Rechtsgelehrten zurückdrängen konnten. Interne Wahlen, eine verbindliche Satzung und der Aufbau von Distrikt-, Provinz- und gesamtindischen Parteikomitees haben dem Kongreß die Möglichkeit gegeben, zuerst durch die Rekrutierung neuer Mitglieder, oft lokaler Politiker und ihrer Anhänger, neue Forderungen und Interessengruppen zu inkorporieren und anschließend diese neuen und ursprünglich unkontrollierten Segmente zu integrieren und zu disziplinieren. Zudem hat der Kongreß frühzeitig versucht, durch breitenwirksame Kampagnen seine Mitglieder und Wähler zu informieren und zu erfassen. Die DMK versucht, sich nun nach dem Bilde des Kongresses von einer Künstlerassoziation in eine zentralistische und demokratische Massenpartei umzuformen. Allerdings bringt sie dabei eine bislang unbekannte Parteistruktur, eine Partei der Massenunterhaltung, zur Entstehung (M.R. Barnett 1976: 89-117).

2.2 Eine Partei der Massenunterhaltung

C.N. Annadurai, der unbestrittene Führer der Partei, ein genialer Redner, Dichter, Stückeschreiber und Drehbuchautor, öffnet die Partei frühzeitig für alle sozialen Schichten (R. Thandavan 1987: 65). Lediglich 50 Naye Paisa, rund 30 Pfennig, Jahresbeitrag müssen für eine Parteimitgliedschaft bezahlt werden. Es strömen jetzt aber weniger bereits organisierte und politisch artikulationsfähige Interessengruppen, sondern vielmehr Zuschauer und Leser von DMK-Filmen und -Zeitungen in die Partei. Frühzeitig werden interne Wahlen angesetzt, und der Partei wird eine zentralistische Kommandostruktur gegeben. Aber die im Schatten der Parteiwahlen durchgeführten Rekrutierungskampagnen, die neuen „membership drives“, führen zu einem unvorhergesehenen Ergebnis. Die Partei stützt sich in erster Linie nicht auf Honoratioren, Anwälte oder professionelle Politiker, sondern auf Dichter und Herausgeber, auf Journalisten, Verfasser von Zeitungsromanen, Drehbuchautoren, Songwri-

ter und Schauspieler. Obwohl durch ihre sowohl politisch, künstlerisch wie finanziell lukrative Nutzung des DMK -Nationalismus an die DMK gebunden, stehen diese direkten Gefolgsleute Annadurais doch in Konkurrenz. Indem sie nun ihre jeweiligen Leser, Abonnenten, Filmfans und Zuhörer zum Parteieintritt überreden, sichern sie sich ein Stimmenpotential, das ihnen den Aufstieg innerhalb der Partei erleichtert; Parteiöffnung und Parteiwahlen verwandeln die DMK deshalb nicht in einen Mikrokosmos unterschiedlichster Sozial- und Interessengruppen, Parteiöffnung und Parteiwahlen bringen vielmehr einen Prozeß in Gang, durch den die populärsten Apologeten und Impresarios, Dichter und Künstler des DMK -Nationalismus in die Parteiführung gewählt werden. Die Partei führt, wer die Ideale des DMK -Nationalismus auf die publikumswirksamste, unterhaltsamste und finanziell lukrativste Weise propagiert (M.R. Barnett 1976: 107). Der DMK liegt damit ein Mechanismus der Selbstregulation zugrunde, der nicht nur die jeweils erfolgreichsten Kulturunternehmer und Künstler der DMK an die Parteispitze stellt, sondern der den gerade populärsten und erfolgversprechendsten Spielarten und Weiterentwicklungen des DMK -Nationalismus Einfluß und Wirkung verschafft. Dieses Erfolgsregulativ wird durch die Weiterbildungs-, Informations- und Parteiveranstaltungen der DMK noch verstärkt: Auch die DMK führt Kampagnen zur Sicherung ihrer Popularität und zur Aufklärung ihrer Wähler durch. In jedem Distrikt und vor allem im Zentrum von Madras wird jedes Jahr eine oft mehrtägige „Informationsveranstaltung“ der DMK abgehalten. Mit von der DMK gecharterten Bussen werden viele Tausende von Mitgliedern und Interessenten an die Versammlungsplätze gefahren. Hier erwartet die Zuschauer ein neues, von der DMK geschaffenes und nur ihr mögliches Massenvergnügen. Den aus entlegenen Dörfern herbeigeholten Mitgliedern und Wählern treten nun ihre Idole und Führer leibhaftig entgegen. Mehrere Stunden lang können sie dem „Niagara der Beredsamkeit“, dem ekstatischen Redefluß, des Parteigründers Annadurai lauschen. Die Mehrzahl der Filmschauspieler, Tänzer und Sänger der Filmindustrie tritt auf die Bühne und spricht zu ihnen. Die neuen Filme und Schallplatten werden hier vor- und oft uraufgeführt. Die fiktive Welt des Films, Kinoerinnerung und Kinovergnügen verdichten und aktualisieren sich in der leibhaftigen Präsenz der Künstler und Stars. Als lebende Wesen stehen sie dafür ein, und als Politiker und Redner der DMK versprechen sie, daß die bislang lediglich in Filmen vertretenen Ideale und die nur dort erstrittene Gerechtigkeit in naher Zukunft in der Wirklichkeit und auf politischem Wege durchgesetzt werden (R.L. Hardgrave 1979: 34).

Durch verbilligte Zutrittsbedingungen bindet die DMK Filmenthusiasten und Tamilnationalisten an ihre Partei. Durch parteiinterne Wahlen überprüft und fördert sie ihre Popularität, sichert sie sich also eine wachsende Entsprechung zwischen ihrem Angebot politischer Thesen und einer jetzt in der Partei institutionalisierten Nachfrage nach Unterhaltung. Durch mehrtägige Massenspektakel transformiert sie schließlich eine wachsende Neigung, die DMK zu unterstützen und zu wählen, in ein aktives, politisches Engagement. Nach der Aufteilung der ausgedehnten Madras Presidency in vier neue, sprachlich weitgehend homogene Gliedstaaten, damit auch der Schaffung Tamil Nadus im Jahr 1953, beteiligt sich die DMK auf der Grundlage jetzt wieder steigender Wahlbeteiligungen an den Provinzwahlen. Während die Wahlbeteiligung von 64% auf 77% in den Jahren 1957-1967 steigt, erreicht die DMK zunächst 13, dann 1962 50 Sitze, und 1967 schließlich übernimmt sie auf der Grundlage einer von ihr dominierten United Front mit 138 Sitzen die Macht in Tamil Nadu. Zum ersten Mal hat damit eine regionale Partei den Kongreß aus der Macht gedrängt.

Dieser Machtverlust des Kongresses wirft die Frage auf, weshalb diese in Tamil Nadu sowie in Gesamtindien übermächtige und seit langem konsolidierte Partei dem Aufstieg der DMK nicht begegnen konnte. Mehrere sich wechselseitig verstärkende Ursachen und Rahmenbedingungen hindern den Kongreß daran, die DMK mit seinen oder mit deren eigenen Mitteln zu schlagen. Anfänglich kann der Kongreß den noch geringen Erfolg der DMK nicht wahrnehmen, später will er diese Partei nicht ernstnehmen. „How can there be government by actors?“ fragt rhetorisch der unangefochtene Führer des Tamil Congress, Kamraj Nadar (in R.L. Hardgrave 1979: 93). Neben der Verachtung besteht aber von Anfang an eine kulturelle und politische Sachgesetzlichkeit, die den Kongreß daran hindert, die DMK mit den Mitteln des Films und des Tamilnationalismus zu schlagen (R.L. Hardgrave 1965: 65-80).

Unter Zugzwang und trotz inneren Widerstrebens hat der Kongreß seit Ende der fünfziger Jahre einen Zugang zur Filmindustrie gesucht und sich die Gefolgschaft des zu dieser Zeit populärsten Filmschauspielers, Shivaji Ganeshan, gesichert. Der Kongreß muß aber entdecken, daß die DMK und ihre Künstler inzwischen einen verbindlichen Stil und ein populäres Genre begründet haben. Nur diejenigen Filme, die dem bereits beschriebenen Handlungsschema folgen und die eine tamilnationalistische Botschaft, also entsprechende Dialoge, Forderungen und Symbole, enthalten, finden beim Publikum Interesse. Selbst wenn der Kongreß bereit wäre, solche Filme in Auftrag zu geben, so würden sie lediglich der DMK nützen. Dieses propagandatechnische Dilemma

erweitert sich zu einem der Parteiideologie. Der Kongreß ist eine sowohl regionale als auch gesamtindische, also auch auf Nordindien, auf Brahmanen und auf die Tradition gestützte Partei. Will er nicht als doppelzünftig erscheinen, kann er tamilische Autonomieforderungen nicht unterstützen; will er sich innerhalb und außerhalb Tamil Nadus die Unterstützung seitens der Brahmanen und orthodoxer dominanter Kasten erhalten, kann er sich nicht die radikale Kastenkritik der DMK zu eigen machen; und will er sich als Garant einer traditionellen und damit hindugeprägten Ordnung darstellen, so darf er auch nicht das ideologische Erbe der DMK, den Atheismus und Rationalismus des Periyar, übernehmen.

Der Kongreß kann aber auch die DMK nicht mit den ihm eigenen Mitteln, also seinem Machtvorsprung, seinen Entwicklungsanstrengungen und Patronagechancen schlagen. Der Einsatz dieser Mittel fördert statt dessen weitgehend unvorhergesehen den Aufstieg der DMK. Gestützt auf ihre zu Beginn unangefochtene Vormachtstellung in der Region und im Zentrum, beginnt die Kongreßregierung vor allem unter Kamraj Nadar die wirtschaftliche Entwicklung der Region voranzutreiben. Nordindische Unternehmer werden dazu überredet, in Industrieprojekten in Tamil Nadu zu investieren. Der Ausbau des Straßensystems und die Elektrifizierung werden gefördert, Schulen werden gebaut. Einerseits sind der DMK diese Industrialisierungsvorhaben zu geringfügig, andererseits protestiert sie gegen die „Kolonialisierung“ des Südens durch nordindische Magnaten. Die verbesserten Kommunikationsverbindungen erweitern und verbilligen den Zugang zu den DMK-geprägten Medien, Zeitungen, Filmen, Schallplatten und Massenversammlungen. Eine der DK und der DMK nahestehende ärmliche Tamilintelligenzija besetzt überwiegend die schlecht bezahlten Dorfschullehrerstellen und propagiert manchmal auf der Grundlage DK-geprägter Schulbücher einen tamilischen Nationalismus. Schließlich erweisen sich auch die Patronagemöglichkeiten des Kongresses als kontraproduktiv. Kommen sie Mitgliedern der Elite oder der dominanten Kasten zugute, so zeigt sich damit - so die DMK -, mit wem der Kongreß wirklich im Bunde steht; kommen die Patronagechancen anderen Gruppen zugute, kann der Congress sich damit keine dauerhafte politische Loyalität sichern (R.L. Hardgrave 1965: 52; Ch. Ryerson 1988: 154; Annadurai 1975: 471).

Mit den ihm unzugänglichen Mitteln des Films und eines radikalen Tamilnationalismus zunehmend um seine Vorrangstellung gebracht, kann der Kongreß auch keinen Gewinn aus einer wachsenden ideologischen Mäßigung der DMK schlagen. Ihre Umwandlung in eine Partei der Massenunterhaltung

hat die DMK wie von selbst dazu gebracht, einen ursprünglich sozialrevolutionären, bilderstürmerischen und separatistischen Tamilnationalismus so umzugestalten, daß er den Unterhaltungsinteressen tamilischer Kinogänger und neuer Parteimitglieder entspricht. Diese Umgestaltung hat den Tamilnationalismus immer stärker in die Bahnen eines Kulturnationalismus treten lassen, der die Sprache, Kultur und Geschichte der Tamilen feiert. In diesem neuen Kulturnationalismus sind auch die Brahmanen und ihr Beitrag zur Sprache und Geschichte willkommen, sofern sich die Brahmanen in erster Linie als Tamilen verstehen. An die Stelle der Sezession tritt die kulturelle, vor allem die sprachliche Selbstbehauptung der Tamilen, an die Stelle der Abschaffung des Kastensystems tritt eine Kritik an den Auswüchsen des Systems, an die Stelle des Atheismus tritt die Polemik gegen die Vorrangstellung und die Bigotterie der Brahmanen. Dieser Kulturnationalismus muß nicht in erster Linie theoretisch und provokant erörtert werden, seine Anliegen lassen sich sehr viel leichter präsentieren und feiern, dramatisch, cineastisch und musikalisch abbilden. Diese ideologische Mäßigung macht die DMK für immer breitere Wählerschichten akzeptabel, und sie stellt zugleich sicher, daß die Filme der DMK den Unterhaltungsinteressen der Zuschauer noch unmittelbarer, ohne jeden ideologischen Reibungsverlust entsprechen können.

Einen solchen gemäßigten tamilischen Kulturnationalismus kann aber auch der Kongreß vertreten, und er hat ihn sich auch zu eigen gemacht, nachdem der Elitebrahmane C. Rajagopalachari 1953 von dem Nichtbrahmanen Kamaraj Nadar aus der Parteiführung verdrängt wurde. Jedoch kann der Kongreß von dieser ideologischen Konvergenz nicht profitieren. Der Tamilnationalismus der DMK bleibt demjenigen des Kongresses immer überlegen. Von bislang machtlosen Dichtern und Führern artikuliert, erscheint er glaubwürdiger, von Filmen vermittelt, wirkt er suggestiver, und trotz wachsender Mäßigung erscheint er jeweils konsequenter. Gilt die Abschwächung eines tamilischen Nationalismus bei der DMK als Zeichen ihrer wachsenden politischen Kompetenz und ihres wachsenden Verantwortungsbewußtseins, so gilt das Festhalten an einem gemäßigten Kulturnationalismus beim Kongreß als Zeichen seines Opportunismus.

2.3 Eine Politik der Patronage und der Massenspektakel

Mit Hilfe ihrer Filme konnte die DMK die künftigen Wählermassen Tamil Nadus erreichen und beeinflussen. Parallel zur Umwandlung in eine Partei der Massenunterhaltung konnte sie Wähler finden und diese organisieren. Jetzt, nach 1967, kann sie die Macht in Tamil Nadu übernehmen und sich zugleich

auf neue Machtmittel, auf den Verwaltungsapparat und die Steuerressourcen dieses 30-Millionen-Staates, stützen (S.K.S. Nathan 1967: 2133-2140). Mit dieser neuen Grundlage und Etappe der Machtentfaltung der DMK stellen sich zugleich neue politische Spielräume und schließlich eine unvorhergesehene bedrohliche Entwicklung ein. Die DMK kann nun nicht nur ihren Parteiapparat weit besser stärken und finanzieren, sie verfügt nun über völlig neue Patronagemöglichkeiten. Parteigenossen erhalten Zutritt zum Staatsapparat und zu den lukrativen, vom Staat kontrollierten Tempelverwaltungen. Stammwähler und Stammdistrikte der DMK profitieren von Gesetzesmaßnahmen und Entwicklungsprojekten; mächtige Unternehmergruppen, Händler- und Geldverleiherkasten sind nun die Financiers der DMK und nutzen diese Verwaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen. Die alten und die neuen Wähler der Partei werden zu Klienten des DMK -Regimes. Provinzweite Patronagemöglichkeiten verschaffen der DMK neue Klienten, provinzwweite neue Massenspektakel verschaffen ihr ein neues Publikum. Die DMK veranstaltet jetzt in Madras mit staatlichen Geldern „offizielle“ Kulturfeste, zu denen die Zuschauer mit den kurz zuvor verstaatlichten Busunternehmen herangekarrt werden. Den berühmtesten Sehern, Dichtern und Königen Tamil Nadus werden Monumente errichtet, und ein traditionelles, ursprünglich eher religiös bestimmtes Fest, Thai Pongal, wird vom DMK -Regime zu einer Feier tamilischer Kultur und Identität aufgewertet (*EPW* , 02.03.1974; 10.02.1968; 08.08.1970; *Link*, 08.02.1976; 25.04.1976; 21.03.1976; 27.06.1976; 29.02.1976).

Mit Hilfe provinzwweiter Massenspektakel und Patronagemöglichkeiten kann das DMK -Regime jetzt neue Zuschauer, Klienten und Wähler gewinnen. Die Partei ist nicht mehr länger darauf angewiesen, mit dem Mittel des Films und ihrer spezifischen Parteistruktur die Wähler zu beeinflussen und zu organisieren. Der Versuch der Parteiführung, sich von einer selbstgeschaffenen finanziellen und propagandistischen Abhängigkeit von der Filmindustrie, von Filmen und Filmstars zu lösen, führt aber unvorhergesehen zu einer Spaltung der Partei und langfristig zum Niedergang der DMK. Am 2. Februar 1969, 23 Monate nach dem Regierungsantritt der DMK, stirbt ihr Begründer und Führer Annadurai. Der Nachfolgekampf kann schließlich von D.M. Karunanidhi (geb. 1924) für sich entschieden werden.

Karunanidhi ist ein Mann des DMK -Parteiapparats, er gibt die wichtigste Parteizeitung, *Murasoli* - Trommelschlag (der Tamilen), heraus und hat deren Abonnenten als seine private Hausmacht in die DMK geführt. Er ist ein weitbekannter polemischer und populärer Tamilautor und Verfasser zahlreicher Drehbücher. Dank seiner Erfahrungen im DMK -Apparat kann Karunanidhi

die neuen Partonagemöglichkeiten virtuos nutzen und monopolisieren, dank seiner Erfahrung im Kulturbetrieb wandelt er sich zum wichtigsten Impresario der neuen öffentlichen und offiziellen Massenspektakel (M.R. Barnett 1976: 107,289). Karunanidhis unbeschränkter Macht über die Partei steht aber inzwischen ein gesamt tamilischer Filmstar gegenüber. Dieser Filmstar namens Marudur Gopalan Ramachandran (MGR) hat durch seine Filme und Wahlkampfauftitte entscheidend zur Popularität, zur Finanzierung und zum Wahlsieg der DMK beigetragen. Jetzt, nach der Machtübernahme der DMK und Karunanidhis, will MGR sein Engagement politisch honoriert sehen, während Karunanidhi es ablehnt, dieser Kreatur seiner Drehbücher politischen Einfluß zu konzedieren. Der Konflikt spitzt sich schließlich zu, bis MGR 1972 aus der DMK austritt und die A(NNA)DMK begründet. 1977 übernimmt die inzwischen All India Anna DMK genannte Partei die Macht über Tamil Nadu, und MGR wird Chief Minister. Über ein Jahrzehnt, bis zu seinem Tode 1987, können er und die AIADMK Tamil Nadu weitgehend unangefochten beherrschen. Aufstieg und Apotheose dieses Stars gilt es im folgenden darzustellen.

3 Filmindustrie und Charisma: Aufstieg und Apotheose MGRs

Marudur Gopalan Ramachandran (1917-1987) ist der Sohn einer aus Kerala stammenden Familie. Sein Vater war frühzeitig in das Teeplantagegebiet im Hochland von Ceylon ausgewandert und zum Direktor einer kleinen Schule für die überwiegend tamilischen Kulis aufgestiegen. Nach seinem Tode zieht die verarmte Mutter mit ihren zahlreichen Kindern nach Tamil Nadu. Fast alle Geschwister MGRs sterben, er selbst findet mit acht Jahren Aufnahme in einer zu dieser Zeit populären Zirkustanz- und Schwertkampfgruppe. Über diese Gruppierung findet er frühzeitig Zugang zur Filmwelt. Er wird, nachdem sich der große Star der tamilischen Filmindustrie, Shivaji Ganeshan, von der DMK ab- und dem Kongreß zugewandt hat, zum größten Filmstar Tamil Nadus und wichtigsten Propagandamittel der DMK. MGR übernimmt, verstärkt und monopolisiert schließlich das eingängige Handlungsschema der DMK-Filme (R.L. Hardgrave/A. Neidhart 1975: 27-34). MGR und mit ihm die DMK werden zu den Nutznießern eines Kreislaufs, bei dem Filme, die immer stärker auf den Star zugeschnitten und vereinfacht werden, immer mehr Kinogänger und DMK-Sympathisanten anziehen, die nach dem Star und diesem Schema verlangen. 1961 hat MGR schließlich für die DMK eine solche

Bedeutung gewonnen, daß Annadurai sagen kann: „When we show his face we get 40.000 votes, when he speaks a few words we get 400.000“ (R.L. Hardgrave 1979: 110).

MGR bewahrt sich aber, wie die Mehrzahl der führenden Parteipolitiker, vor allem Karunanidhi, seinen künstlerischen, finanziellen und politischen Bewegungsraum. Er verfügt über seine eigene, kleine Schauspieltruppe und gewinnt zunehmend Einfluß auf die Gestaltung der Filme. Er besitzt bald sein eigenes Studio und erwirbt eigene Kinohäuser, und er fördert, kultiviert und kontrolliert eine nur ihm loyale Organisation und Gefolgschaft: 800 Fanclubs, sog. MGR Manrams, denen vermutlich mehr als 100.000 Mitglieder angehören (S. Dickey 1993: 358).

3.1 Das Nahen eines politischen Messias

Frühzeitig finden sich in den Filmen MGRs Szenen, die auf ein künftiges politisches Engagement des Stars verweisen. Hat MGR wieder einmal in einem Dorf oder einem Betrieb der Gerechtigkeit zum Sieg verholfen, so meldet sich ein Armer und meint: „Gäbe es jemanden wie ihn, dann wäre das Land in Ordnung ...“ (in: R.L. Hardgrave 1979: 105). Solche Hinweise verstärken aber lediglich eine bereits in der Struktur der MGR-Filme angelegte Annahme, daß nicht irgendwer, sondern ebendieser in die DMK-Farben gekleidete und DMK-Forderungen durchsetzende Held künftig Gerechtigkeit bringt. Diese Annahme wird in dem Maße plausibler, in dem MGR die drei Bestandteile eines jeden Starkults nutzt, um eine künftige politische Rolle nicht nur anzukündigen, sondern auch vorzubereiten. Ein populärer Star wird zu einer charismatischen Figur, zum Objekt eines Starkults, wenn seine Anhänger beginnen, fiktive Freundschaften zu ihm zu entwickeln, wenn sie sein Verhalten und seine Aussagen zu Verhaltensvorbildern und zu Lebensmaximen erheben und wenn sie den außerfilmischen, den privaten und gesellschaftlichen, den kulturellen, karitativen und politischen Aktivitäten des Stars besondere Aufmerksamkeit und Bedeutung einräumen (J. Elder/P. Schmitthenner 1985: 377).

Von Anfang an hat MGR diese Merkmale eines durch Filme erworbenen Charismas nicht nur in Kauf genommen, sondern kultiviert. MGR gibt sich nicht damit zufrieden, daß sich die unsichtbare Masse von Anhängern lediglich während der Filmvorführungen und während seiner Wahlkampfauftritte kurzfristig auskristallisiert. Er organisiert und fördert finanziell seine Manrams. Fiktive Freundschaften werden zumindest partiell zu wirklichen, weil der umsichtige und disziplinierte Star seinen Clubmitgliedern Zeichen seiner Freund-

schaft und Verbundenheit zukommen läßt. Er versorgt die Anhänger mit signierten Postern und persönlichen Zeichen, etwa mit Haaren. Er beantwortet ihre Briefe und hilft ihnen mit kleinen Geldbeträgen aus persönlichen Notlagen. Die Verstärkung der Freundschaftsbande stützt die Bereitschaft, MGR zum persönlichen Lebensvorbild und seine Filmdialoge zu Verhaltensrichtlinien zu erheben. MGR erhält Dankschreiben, in denen seine Fans berichten, wie MGRs filmisch dargestellter Verzicht, Alkohol zu trinken, zu rauchen, seine Frau zu schlagen, sie dazu gebracht hat, ihr eigenes Leben zu ändern. Oft bedanken sich Frauen für diesen von MGR ausgelösten Verhaltenswandel ihrer Männer. MGR begrüßt und honoriert manchmal diese Besserung. Vor allem aber beginnt MGR, die Aufmerksamkeit, die seine Anhänger seinen außerfilmischen, seinen karitativen Tätigkeiten entgegenbringen, für eine künftige politische Karriere zu nutzen. Parallel zu seiner Filmkarriere wird er nicht nur zum größten Filmidol, sondern zum bekanntesten Wohltäter Tamil Nadus. Er versorgt nicht nur seine Clubmitglieder mit kleinen Geldgeschenken, in seinem Haus in Madras hält er mehrmals wöchentlich Hof und empfängt eine lange Reihe von Bittstellern, die zumeist sofort kleine Geldbeträge erhalten. Er trägt zur Finanzierung der Heirat oder des Krankenhausaufenthalts Unberührbarer oder bedürftiger Menschen bei. In Katastrophenfällen spendet er Nahrung und Zelte, armen Schulkindern verschafft er Sandalen, Zahnbürsten und Schulkleidung. Er zeigt sich auch als ein Schutzherr der Armen. Kurz vor Fertigstellung eines Films zieht sich MGR demonstrativ zurück und verlangt vom Produzenten eine zusätzliche, oft horrende Gage - sie wird anschließend öffentlich an die Armen verteilt (R.L. Hardgrave 1979: 102-122).

MGR bringt zugleich einen finanziell lukrativen Kreislauf in Gang, bei dem karitative Ausgaben zu neuen Filmeinnahmen führen. Gehen in Madras Slumhütten in Flammen auf oder geht ein schwerer Monsunregen nieder, so ist MGR persönlich zur Stelle und läßt Zelte an die Obdachlosen und Regenmäntel an die Rikschafahrer verteilen. In einem der nächsten Spielfilme brennen Slums und brechen Unwetter nieder, während MGR zu Hilfe kommt. Die Filme sind äußerst erfolgreich, und es stellt sich nun die Frage: „Is life really stranger than fiction?“ MGR sagt: „Ich gebe den Menschen nur zurück, was sie mir früher gegeben haben“ (R.L. Hardgrave 1979: 105). Er könnte auch sagen: „Ich hole mir an der Kinokasse, was ich ihnen vorher geschenkt habe.“ Dank seiner Förderung der drei Grundlagen des Starkults bekommt MGR in den Augen seiner Anhänger eine neue, übermächtige Stellung zugeschrieben. Vom populären Schauspieler zum Freund, Vorbild und Wohltäter der Tamilen avanciert, gilt er jetzt als das „Idol der Massen“, als „Lehrer des

Volkes“, vor allem aber als „Geber mit goldenem Herzen“ (*EPW*, 02.01.1988). Gestützt auf diese programmatischen Ehrentitel, begründet MGR 1971 seine eigenständige politische Karriere.

1977 können sich MGR und die AIADMK gegenüber einer von Indira Gandhi mit Hilfe ihrer Ausnahmegesetze geschwächten DMK durchsetzen und zum ersten Mal die Regierung stellen. 1980 kann sich MGR in einem schwierigen Wahlkampf gegenüber einer rachsüchtigen DMK und Indira Gandhi die Macht erhalten. Er verteidigt seine Machtstellung durch die Ankündigung umfangreicher Wahlgeschenke (*EPW*, 14.08.1980). Die „Dolraj“, die „Almosenherrschaft“, beginnt. Gestützt auf eine solche Geschenkepolitik und einen immer exzessiveren Kult der Gottähnlichkeit sichert sich MGR bis zu seinem Tode die Herrschaft über Tamil Nadu. Auch nach seinem Tode 1987 kann die AIADMK sich auf dieses Erbe stützen und 1991 wieder die Macht in Tamil Nadu übernehmen.

3.2 Die Politik der Gnadengeschenke

Kritiker MGRs sprechen abschätzig von einer Almosenherrschaft, zutreffender ist es, von einer Herrschaft durch Gnadengeschenke zu sprechen, denn die Almosen oder Geschenke, die MGR spendet, sind nicht nur von praktischem Nutzen. Sie verfügen von Anfang an über einen symbolischen, fast sakralen Mehrwert, über einen Gnadencharakter, der sich aus dem Charisma MGRs, aus seiner außeralltäglichen und zunehmend religiösen Autoritätsstellung ableitet.

Die Geschenke erhalten diesen Gnadencharakter, weil MGR seine Verwaltungsmaßnahmen stets als persönliche Gnadenerweise darstellt, weil er sie aus seiner persönlichen Lebenserfahrung ableitet und weil er sie in einen religiösen Bedeutungsrahmen stellt. Bereits 1980 hat er den Bauern Tamil Nadus persönlich zugesagt, er werde dafür sorgen, daß entweder die Zentralregierung oder seine Regierung für die Bezahlung der ihnen gewährten Kredite aufkommen werde. Umfangreiche Kredit- oder Gehaltszusagen werden an die ärmeren Bevölkerungsschichten gerichtet. MGR begründet diese von ihm verfügbaren, aber staatlich finanzierten Zuwendungen durch seine eigene frühe Erfahrung der Armut. Neben das persönliche Signum und die eigene Leidenserfahrung tritt ein religiöser oder traditionaler Kontext: So läßt MGR den Preis der goldenen Hochzeitsketten, der Tali, subventionieren, damit auch für ärmere Hindus dieses wichtige Zeichen einer rituell korrekten Heiratszeremonie erschwinglich wird (*EPW*, 14.06.1980). Neben den staatlichen Geschenkemaßnahmen bleibt aber die private Karitas bestehen: MGR hält nun fast täglich

in seiner Villa und in seinem Parteihauptquartier Audienz. Seine finanzielle Großzügigkeit begründet einen neuen Volksglauben: Weithin hält sich nun die Überzeugung, daß, wer es nur irgendwie schafft, sich bis nach Madras durchzuschlagen, dort auch Hilfe vom Chief Minister erhält. Immer stärker reduzieren sich nun die Wahlkämpfe auf die Ankündigung neuer Geschenkemaßnahmen und die Regierungstätigkeit auf die Durchführung dieser Geschenkeaktionen. In den Mittelpunkt dieser Politik der Gnadengeschenke rückt aber 1982 eine Schulspeisung, die sich in der Folgezeit als die stärkste Grundlage der politischen Macht und eines fast religiösen Charismas MGRs erweisen wird. 1982 verfügt MGR, daß in den Grundschulen Tamil Nadus allen Kindern ein warmes Essen gegeben wird. Durchführung und Darstellung dieses umfangreichen Programms lassen die Speise als Gnade erscheinen. MGR rückt das Programm unter ein Wort Gandhis: „Den Armen nähert sich Gott in der Form der Speise“ (in R. Sundararajan 1984: 11). Er rechtfertigt das Programm mit einem Erlebnis aus seiner Kindheit: Er wäre als kleines Kind verhungert, hätte nicht eine Nachbarsfrau ihr bescheidenes Essen mit ihm und seiner Familie geteilt (in R.P. Devadas 1987: I). In dem von Massenarmut und periodischen Hungerkrisen, aber auch von fehlenden Steuereinnahmen und Kastendünkel geprägten Gliedstaat hat das Schulspeisungsprojekt tiefgreifende Wirkungen: Es erhöht auf dramatische Weise die Bereitschaft unberührbarer oder niederkastiger Familien, ihre Kinder in die Schule zu schicken, und es konfrontiert höherkastige und orthodoxe Familien mit der Frage, wie sie sich gegenüber diesem kastenübergreifenden und Kastennormen verletzenden Angebot eines Gemeinschaftsessens verhalten sollen.

3.3 Die Apotheose MGRs

Die Bereitschaft, MGR einem Heiligen gleichzustellen, von ihm die außeralltäglichen Leistungen eines Helden zu erwarten und in ihm die Kraft und die Tugenden eines Gottes zu entdecken, besteht schon lange. Seit 1984 wird aber dieser Glaube an die Gottähnlichkeit MGRs von der Annahme seiner Unsterblichkeit und der Erfahrung seiner geistigen Entrücktheit vorangetrieben.

1967, während seines ersten, von Karunanidhi behinderten Versuchs, innerhalb der DMK politisch aufzusteigen, wäre MGR beinahe einem Attentat zum Opfer gefallen. Sein langjähriges Teammitglied, M.R. Radha, der hochkastige Bösewicht in zahlreichen seiner Filme, streckt MGR im wirklichen Leben mit mehreren Pistolenschüssen nieder. Ganz Tamil Nadu ist schockiert. MGR überlebt, und vom Krankenbett aus gewinnt er einen Parlamentssitz gegen einen einflußreichen politischen Gegner. Er bezeichnet sich jetzt in Anspie-

lung auf den Status der höheren Hindukasten als „zweimal geboren“ und feiert in den kommenden Jahren in großem Umfange seinen „Geburtstag“ am Tage dieses erfolglosen Attentats. In einem seiner späteren Filme springt er behende aus einem Sarg und singt: „Ich habe Yama (den Totengott) betrogen.“ Bereits seit dieser Zeit räumen ihm seine Anhänger einen Vorrang vor Gandhi und John F. Kennedy ein, da deren Kraft nicht ausreichte, Gewehr- und Pistolenschüsse zu überleben (R.L. Hardgrave 1979: 108). 1984 fällt aber der Chief Minister einem Gehirnschlag, verbunden mit einem Nierenversagen, zum Opfer. Tamil Nadu versinkt in einem Rausch kollektiver Trauer. Überall ziehen spontane Pilgergruppen in die großen Tempelzentren, um für das Überleben des Schwererkrankten zu opfern. Zahllos sind die Angebote der Anhänger, die ihr Gehirn oder ihre Niere dem mit dem Tode ringenden Chief Minister spenden wollen.

MGR überlebt ein weiteres Mal. Nicht nur das: In ein New Yorker Hospital ausgeflogen, versucht er auch die Regierungsgeschäfte wieder aufzunehmen. Die am Jahresende 1984 durchgeführten Provinzwahlen kann die AIADMK mit dem bislang besten Ergebnis, mit 133 von 234 Sitzen, überlegen gewinnen. MGR ist aber nicht mehr regierungsfähig. Er kann kaum mehr sprechen, seine Hirnfunktionen, damit auch seine Konzentrationskraft, sind stark eingeschränkt, und sein Nierenversagen belastet in den folgenden Jahren immer stärker seine Gesundheit (*EPW*, 02.01.1988).

Diese wachsenden physischen Defizite und die zunehmende politische Handlungsunfähigkeit bilden aber in den Augen seiner Anhänger Grundlage und Zeichen seiner Heiligkeit und Weltabkehr. Er scheint nicht nur unsterblich, er gilt nun als den niederen Instinkten und politischen Interessen dieser Welt entrückt. Der aufgrund der fortschreitenden Nierenvergiftung gelbhäutige Chief Minister gilt nicht mehr nur als Mensch „mit einem goldenen Herzen“, sondern, wie eine Götterstatue, als „goldgesichtig“ (V. Kesavalu 1990: 11). Er wird nun seltener den Massen gezeigt, und diese Verknappung seiner öffentlichen Auftritte steigert seinen Wert und den Glauben an sein Charisma. Da MGR seine Worte nicht mehr verständlich artikulieren kann, schaltet die Parteiführung während seiner Massenauftritte oft die Mikrophone ab. Die schweigende Menge erblickt einen stammelnden und gestikulierenden Invaliden, in ihren Augen einen ekstatischen Seher. Manchmal werden die Auftritte auch zum Anlaß karitativer Aktionen genommen, so wenn ein Parteifunktionär verspricht, er wolle so viele Saris an arme Frauen verteilen, wie der Chief Minister Worte spreche. Unausweichlich wird nun die Umwandlung des Chief

Minister von einem Subjekt zu einem Objekt, von einem Akteur zu einem Schaustück der Partei- und Provinzpolitik.

Im Schatten der Apotheose MGRs verfallen aber die Verwaltung und die Infrastruktur Tamil Nadus. MGR hält sich überwiegend in seiner Villa, nur selten im Chief Minister Office im Fort von Madras auf. Da er sich nicht ausdrücken kann, telefoniert er nur ungern. Die führungslose Verwaltung schiebt Entscheidungen vor sich her, innerhalb der AIADMK organisieren sich nahe Gefolgsleute und Fraktionen für den künftigen Kampf um die Nachfolge.

Kurz vor Ende des Jahres 1987 kann MGR den Todesgott nicht ein weiteres Mal überlisten. Er stirbt am 24. Dezember. Der Schock, den sein Tod auslöst, läßt die Alltagsroutine dieses 50-Millionen-Volkes und die Verwaltung der Provinz zusammenbrechen. In weiten Teilen des Landes wird die Arbeit eingestellt, Busse und Züge fahren nur noch sporadisch. Im Rahmen eines seit dem Tode Annadurais eingeübten, jetzt aber gesteigerten Beerdigungsrituals wird die Leiche zuerst mehrere Tage öffentlich ausgestellt und schließlich in der Nähe des Bestattungplatzes von Annadurai, am Strand von Madras, in einem Sarg der gleichen Größe und aus dem gleichen Material beigelegt. Millionen betrachten den Toten. Millionen folgen auch dem Armeelastwagen, auf dem sich die Filmpartnerin, Konkubine und inzwischen Generalsekretärin der AIADMK, Jayalalitha, und die Witwe MGRs, Janaki, öffentlich um einen Platz in der Nähe des Toten streiten. Der Nachfolgekampf, bei dem künftig der von Jayalalitha dominierte Parteiapparat und die Manrams gegen die hinter der Witwe stehenden Minister und Parlamentsmitglieder der AIADMK stehen, hat begonnen. Noch während der Trauerfeier brechen Unruhen aus, da die trauernden Anhänger MGRs in ihrer Ratlosigkeit und Verzweiflung die Parteibüros der DMK attackieren und Poster Karunanidhis, des Widersachers von MGR, verbrennen (M.S.S. Pandian 1992: 17; *India Today*, 15.01.1988).

In den nun folgenden Machtkämpfen kann sich Jayalalitha, die die Fanclubs und den Parteiapparat kontrolliert, gegenüber der AIADMK -Parlamentsfraktion und der Witwe MGRs durchsetzen. Seit 1991, von einem kurzen Intervall der DMK -Herrschaft unterbrochen, kann sich Jayalalitha als Chefministerin von Tamil Nadu und Führerin der AIADMK behaupten. Der tamilische Nationalismus und ursprüngliche Antibrahmanismus wird seitdem von einer Partei vertreten, an deren Spitze eine Brahmanin steht. Diese beruft sich auf die Legende und das Charisma eines toten Filmstars, sie stützt auf gesamtindischer Ebene zunächst die Kongreßregierung und seit 1998 die hindunationalistische, von der BJP dominierte Koalition. Auch in Madras arbeitet sie zunächst mit dem Kongreß, dann mit der BJP zusammen. Wurden der

Antibrahmanismus und der tamilische Kulturnationalismus zunächst in das Charisma eines (nichttamilischen) Superstars transformiert, so ist beides mit der Person und der Koalition der Chefministerin endgültig fragwürdig und ungefährlich geworden. Am Ende der mehr als hundertjährigen Geschichte eines Tamilnationalismus zeigen sich deshalb, je nach Beurteilungsstandpunkt, die Integrationskraft der indischen Demokratie oder der schrankenlose Opportunismus einer regionalistischen Partei.

Anmerkung: Eine ausführlichere Version dieses Beitrags finden Sie in: *Internationales Asienforum*, Vol.26 (1995), No.3-4, S.249-283.

Literaturverzeichnis

- Annadurai, Conjeevaram Natarajan (1975): *Anna Speaks at the Rajya Sabha, 1962-1966*, New Delhi
- Baker, Ch./Washbrook, D. (1975): *South India - Political Institutions and Political Change*, New Delhi
- Baker, Christopher (1976): *The Politics of South India, 1920-1937*, New Delhi
- Barnett, Marguerite Ross (1976): *The Politics of Cultural Nationalism in South India*, Princeton
- Baskaran, S. Theodore (1981): *The Message Bearers*, Madras
- Butler, D./Lahiri, A./Roy, P. (eds.) (1991): *India Decides. Elections 1952-1991*, New Delhi
- Caldwell, Robert (18752/1976): *A Comparative Grammar of the Dravidian or South-Indian Family of Languages*, Madras
- Devadas, Rajammal P. (1987): *Chief Minister's Nutrious Meal Programme. An Appraisal*, Madras
- Dickey, Sara (1993): „The Politics of Adulation - Cinema and the Production of Politicians in South India“, in: *The Journal of Asian Studies*, Vol.52, No.2, S.340-372
- Elder, J./Schmitthenner, P.L. (1985): „Filmfantasy and Populist Politics in South India - N.T. Rama Rao and the Telugu Desam Party“, in: R.E. Frykenberg/P. Kolenda (eds.), *Studies of South India*, Madras, S.373-387
- Election Manifesto (1991): All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam Parliamentary/State Assembly General Election 1991 - „May“ Election Manifesto, Madras
- Forrester, Duncan (1976): „Factions and Filmstars - Tamil Nadu Politics since 1971“, in: *Asian Survey*, Vol.16, No.3, S.283-296
- Hardgrave, R.L./Neidhart, A. (1975): „Films and Political Consciousness in Tamil Nadu“, in: *EPW*, 11.01.1975, S.27-35
- Hardgrave, Robert L. (1965): *The Dravidian Movement*, Bombay
- Hardgrave, Robert L. (1979): „When Stars Displace the Gods - The Folk Culture of Cinema in Tamil Nadu“, in: ders.: *Essays in the Political Sociology of South India*, New Delhi, S.92-124
- Hellmann-Rajanayagam, Dagmar (1987): „Dravidian Parties in Modern Tamil Nadu - Their Strength and Significance“, in: Ch. Effenberg (ed.), *Developments in Asia - Economic, Political and Cultural Aspects*, Stuttgart, S.244-273
- Irschick, Eugene (1969): *Politics and Social Conflict in South India*, Berkeley
- Kesavalu, V. (ed.) (1990): *Impact MGR and Films*, Madras

- Nathan, S.K.S. (1967): „The DMK and the Politics of Tamilnadu“, in: *EPW*, 09.12.1967, S.2133-2140
- Pandian, M.S.S. (1989): „Culture and Subaltern Consciousness - An Aspect of MGR Phenomenon“, in: *EPW*, 29.07.1989, S.PE62-PE68
- Pandian, M.S.S. (1992): *The Image Trap - M.G. Ramachandran in Film and Politics*, New Delhi
- Ramasvami Naicker, E.V. (1983): *Rationalist Thinking*, Madras
- Ryerson, Charles (1988): *Regionalism and Religion - The Tamil Renaissance and Popular Hinduism*, Madras
- Sastry, K.R. (1974): „A Chronicle of the DMK Split“, in: *EPW*, 30.03.1974, S.527-731
- Sivagnanam, M.P. (1980): *The History of the Growth of Tamil during the Indian War of Independence*, Madras
- Sivathamby, Karthigesu (1981): *The Tamil Film as a Medium of Political Communication*, Madras
- Sundararajan, R. (1984): *Chief Minister's Nutrious Meal Programme*, Madras
- Thandavan, R. (1987): *All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam*, Madras
- Varadarajulu, Naidu, T. (1932): *The Justice Movement 1917*, Madras
- Visswanathan, E. (1983): *The Political Career of E.V. Ramasami Naicker*, Madras
- Washbrook, David (1989): „Caste, Class and Dominance in Modern Tamil Nadu - Non-Brahmanism, Dravidianism and Tamil Nationalism“, in: F. Frankel/ M.S.A. Rao (eds.), *Dominance and State Power in Modern India*, Vol.I, New Delhi, S.204-264